

Jahrg. 3 | Porto Alegre, den 1. Mai 1922 | Nr. 9

Int. Instituut Soc. Geschiedenis Amsterdam

DER 1. MAI.

Unsere jüngeren Genossen werden Schilderung der geschichtlichen Entwickelung der Maifeier erwarten. Ich trage diesem Bedürfnis in knappen Sätzen Rechnung, um desto länger bei den Lehren zu verweilen, die uns aus der Gegenwart garbenschwer entgegenrauschen.

Aus dem ungeheuren Ideenreichtum der ersten Internationale verdankte der Pariser Antrag auf Einsetzung des 1. Mai als Weltfeiertag die Auferstehung des Geistes von Bakunin. Er zeitigte einen Beschluss, der wie ein Alarmruf das Arbeitsvolk aller Sprachen durchzitterte: die Erklärung des 1. Mai zum Weltfeiertag. Von allen Verhandlungsmaterien, Anträgen und Beschlüssen jenes Kongresses hat nur ein einziger Beschluss internationale Bedeutnng gewonnen und sich dauernd wirksam erhalten, nämlich der Beschluss: das internationale Proletariat aufzufordern, einen Tag frei zu sein, an einem Tag auf allen Kontinenten demonstrativ die Arbeitskraft zu verweigern.

In dieser Tatsache, und nur allein in dieser spiegelte sich die Bedeutung jenes Pariser Beschlusses wieder, nicht in der Forderung des Achtstundentages.

Auf diesen Ton war das Empfinden von Millionen und aber Millionen auf dem weiten Erdenrund gestimmt. Dieses Nichtwollen beseelte auch ungezählte Hunderttausende deutscher Arbeiter.

Ein grosser Tag war geplant. In der heiligen Erkenntnis, dass Brot nicht aus Schloten und Treibrädern, aus dem ganzen Teufelsräderwerk des gleissnerischen Industriekapitalismus wächst, in der bitteren Erfahrung, dass alle Menschheitserhebungen bisher daran scheiterten, dass es an Brot gebrach, appelieren wir noch einmal an das sozialistische Gewissen der Volksführer. Es solle endlich einmal der Versuch unternommen werden, ein wenig von den Forderungen des gewissenhaften Naturforchers Kropokin zu verwirklichen. Die seelen- und ideallosen Demonstrationszüge sollen sich an diesen Weltenfeiertag endlich einmal dorthin wenden, wohin sie sich wenden müssen, wenn irgendetwas gerettet werden soll: vor die Zwingburgen der Feudalen, die den Brotschlüssel, das Wichtigste, was es gibt, in ihren Händen haben. Sie pfeifen auf eure Erzeugnisse. Sie leben ohne euch, sie können ohne euch leben. Sie haben nicht nur den Brotschlüssel, sie haben das blutige Schwert, die Zuchtrute in Händen. Sie haben den Krieg verloren, aber sie triumphieren wie nie zuvor. Eure Lammsgeduld, eure Selbstzerfleischung bestätigt ihnen täglich, dass sie ihre Brutalität noch weiter treiben dürfen. Sie krallen sich fest am Körper der Menschheit, sie lassen nicht locker. Brotschlüssel und Zuchtrute. Weder das eine noch das andere kann ihnen entrissen werden, solange die blöden Massen auf die Stimme der naturfremden Verführer horchen.

Warum bringt dieses Volk, das vier Jahre lang allen Jammer, alle Strapazen auf sich nahm, das Heldenhafteste leistete, nicht eine einzige Welterlösungstat zustande? Weil jeder dritte Mensch ein Verräter oder Feigling ist. Man kann sich nicht retten und bergen vor Verrätern und Feiglingen. Und da muss die Saat gedeihen, die die Propheten einer naturfremden, seelenlosen Lehre ausgetreut. Es scheint so, als müssten wir den Jammer der Versumpfung noch eine Weile mit ansehen, wahrlich man hat nicht den Mut zu hoffen, dass morgen schon die Erlösungsstunde schlagen wird. Wie wollen wie die Zeit des Harrens, wenn nun einmal gewartet werden, die Entwicklung der natürlichen Versumpfung verfolgt werden soll, nutzen? Womit wollen wir sie ausfülien? Versucht es mit der Propagierung, mit der zähen, unermüdlichen Kleinarbeit des Werbens, versucht es einen Mann nach dem andern von dem Abgrund des parteipolitischen Wahn zu reissen, versucht es mit Taten jeglicher Art, versucht das Spinngewebe der

Weltmai

Ihr ungezaehlten Scharen meiner Brüder,
Lasst uns hinausgeh'n auf das off'ne Feld
Der Tag blitzt auf, den wir uns schufen,
Der junge Tag der neuen Welt.
Ist dieses Weltmais Morgengrauen,
Vom früh'sten Sonnenstrahl erhelt,
Lasst uns die Erde überschauen,
Indes der Zukunft Frühtau faelt!
Die neue Botschaft lesst euch bringen,
Die milde wie der Frühlingswind
Von Land zu Land auf eil'gen Schwingen
Hin schwebt und durch Millionen rinnt!
Dass sich die jungen Birken neigen
In ihren lichten Schleier tief,
Die frischen Quellen rauschend steigen
Dem Worte, das die Erde rief!

Ihr ungezaehlten Scharen meiner Brueder
Aus grauenvoller Gegenwart
Ruft uns der Erde Wort hinueber
In jene Welt, die gruessend harrt.
Die Vorgeschichte geht zu Ende,
Reif war der Erde kuehner Sohn,
Gekommen ist die Menschheitswende,
Den Äther fuellt ihr Siegeston.
Dass in der Freiheit Bluetendampfe
Die Welt der Zukunft wohl gedeiht,
Ihr Massen, sammelt euch zum Kampfe
Und seid bereit!

Durch Eintracht stark, durch Wissen maechtig,
Des Strebeziels der Menscheit kund
Baut ihr das Leben saeulenpraechtig
Auf unterschuetterlichen Grund.
Durch farbenhelle Kuppeln fallen
Der Sonne volle Strahlen rein
In die belebten Menschheitshallen,
Drin die Geschlechter froh gedeih'n.
Der Vö'ker Scharen ziehn verbündet
Die Lichtportale aus und ein.
Ihr hochbeglückter Mund verkündet
Die süsse Lust am Erdensein.

Ihr ungezählten Scharen meiner Brueder,
Wer geht hinaus auf das off'ne Feld?
Wer will mit uns am Bau der Zukunft bauen,
Wer sucht mit uns die neue Welt?
Das staunend sich die Wälder recken
In ihren lichten Laub empor,
Wenn wir zum Leben auferwecken
Die Schoenheit, die die Welt verlor.

Karl Henckell.

„Der freie Arbeiter„
erscheint monatlich zweimal und kostet.
Jährliches Abonnement . . . Rs. 3$000
Halbjährliches Abonnement Rs. 1$500
Einzelnummer. . . . . Rs. $100
Redaktion und Expedition:
Rua Don Pedro II,
Porto Alegre (Hygienopolis).
Dahin adressiere man alle Zuschriften.

bureaukratischen Intrigantenbande zu zerreissen, in Unordnung zu bringen, richtet ein Chaos an, wo sich die Schmarotzerbrut zum Saugen, zum ungestörten Blutschmaus setzen will. Macht was ihr wollt, teilt eure Kräfte, nur begeht eine Sünde nicht: Verstosst nicht den einzigen, den unverbrüchlichsten, den treuesten Bundesgenossen: das Naturgesetz!

Das geschieht leider. Selbst die Geläuterten wollen das Walten dieser Gesetze nicht anerkennen. Was bleibt da übrig, als mit jenem Schiffsführer, dem der deutsche Marineoffizier die Schneidigkeit der deutschen U Boote vorprahlte und daraus den Endsieg folgerte, auszurufen: Wait and see!

Ja — wait and see! Abwarten! Kein Wort mehr als das. Und dann die Zähne zusammengeprässt, die Tortur ertragen, das funkelnde Auge aber auf den Moloch gerichtet Hier ein Stich, dort ein Stich, bis das Ungetüm an seiner eigenen Sünde veraeckt. Stossen helfen, was brüchtig und faul ist, sei die Losung!

Warum ein Tribunal, ein Hochgericht? Warum, wenn sich alles natürlich entwickelt, *wenn* jeder seinen angeborenen, vererbten Neigungen folgt; *wenn* die Monarchen an ihre Gottesgnadenherrschaft glauben, *wenn* die Plutokraten solange die Erdschaetze brandschatzen, bis Stickstoff und Sauerstoff von diesem sündhaften Planeten geflüchtet; *wenn* die bezahlten Massenmörder solange morden, verstümmeln, bis die ganze Männlichkeit nur noch ein einziges Spital, ein einziger Friedhof ist? Warum anklagen, *wenn* die Schwarzen Seelenhirten nichts tun, als ihre geduldigen Schäflein scheren, *wenn* das nichtsnutzige Bureaukratengeschmeiss den ganzen Volkskörper mit Saugporen bedeckt? Warum ein Tribunal? — Es ist doch etwas Erhebendes, richten zu dürfen. Es geht nichts über eine Gerechtigkeit. Lebt aufrecht, gerecht — und selbst die verbissensten Feinde der Wahrheit können euch die Achtung nicht versagen.

Volksgenossen! Es war Grosses geplant. Der 1. Mai sollte die entrechteten Massen vor den Zwingburgen der Feudalen sehen. Zum ersten mal sollten die Massen einen Schritt vorwaerts statt rückwärts gehen. Die Städte sollten sich leeren. Wie schlangen sollten sich die Massenzüge aufs Land, aufs Vaterland Erde begeben, *wie* Heuschrecken sollten sie sich über die Fluren ergiessen. Die Herren der Erde sollten einmal erbleichen, *wie* andere Völker vor mehr denn hundertzwanzig Jahren die Grundherren erbleichen liessen. Ihr solltet den ersten Eroberungsschritt tun, den ersten Schritt ins Vaterland, das noch nicht vergiftet ist, das eurer harrt. Ihr *wollt* nicht? Ihr fühlt euch *wohl* in dieser Kloake, Ihr könnt nicht ohne diesen Russ, ohne Gift leben? Ist est *wahr*, dass ihr jenen steinigen *werdet*, der euch der Hölle entreissen will? *Ihr* wollt! Wir sehen im Geiste Millionen, die die Hände nach der Sonne strecken die dieses Schattendaseins, dieses Kerkerlebens müde sind. Warum kommt ihr nicht, *wo wir* euch rufen? Wir rufen nicht einmal: kommt zu uns, nein, kommt zu euch, besinnt euch auf eure Menschen*würde*. Aber ihr folgt den Gauklern und Judassen. Ein Trost ist dabei, dass mit jedem Tage die Erkenntnis zunimmt, dass sie euch allmaehlich in den Orkus führen.

Die Wertschaetzung des 1. Mai als bleibt für das internatioale Proletarierheer bestehen, bis der letzte Regierer, Parlamentarier und Parteipapst sei kleines Seelchen ausgehaucht hat und ausgestopft neben Schinderhannes, Störtebecker, Rinaldini und aehnlichen gleichwertigen Gesellen, in Raritaetenkabinetten untergebra*ch*t und der Belustigung der *h*eranwa*ch*senden Jugend der Zukunft ausgesetzt ist.

Der unbesiegbare Geist der Humanität ist mit Triumphatoren, Hexenverbrennern, Folterknechten der Justiz, kaiserlichen Zerschmetterlingen fertig geworden. Er wird nicht Halt machen vor den Möchtegern-Autoritäten, zum Schutze des Kapitalismus und deren Gesetzesfabrikanten. In dem Masse wie der Parteigeist der Solidarität weicht, in demselben Masse naht die Zeit, in der unsere Kinder und Enkel den 1. Mai als Feiertag begehen, in den sonnigen Gefilden des herrschaftlosen Kommunismus.

Der Vorläufer

Eine Betrachtung ueber die Maifeier

——

Das zahlenmaessige Verhaeltnis zwischen Unternehmern, unproduktiven Staatsbeamten und Arbeitern ist in fast allen „Kultur“-Ländern ähnlich dem, wie in Deutschland. Hier kommen auf 100 Menschen 90 produktiv Werktaetige und 10 unproduktiv „Taetige“! Auf ein 60-Millionen-Volk entfallen also 6 Millionen unproduktive Schmarotzer.

Aus der Erkenntnis heraus, dass es doch ein leichtes sein muesse, den an Zahl so weit unterlegenen „Arbeitgebern“ einmal die Macht der werktaetigen Menschheit vor Augen zu fuehren kam damals vor ungefaehr 40 Jahren der Antrag fuer einen internationalen Feiertag aller Werktaetigen zur Debatte. Alle anderen Antraege wurden beiseite gelegt und dieser eine Antrag mit Wirkung fuer den 1. Mai 1890 zum Beschluss erhoben.

Wie ein Ruck ging es damals durch die ganze Welt des Proletariat: ein Tag im Jahr ist unser, durch unseren eigenen Willen und unsere Kraft! —

Wer um die Wende des Jahrhunderts in einer grossen Fabrikstadt lebte und die letzten Tage im April in ein „besseres“ Lokal ging und sich in Hoerweite von einem Stammtisch von Fabrikbesitzern und Grossindustriellen ein Plaetzchen suchte, der konnte an dem aufgeregten Getuschel merken, wie klar diese „Herren“ die ungeheure Macht dieses Auf-sich selbst-Besinnen der werktaetigen Menschheit erkannten.

Wer es mit angehoert hat, wie sie ihre masslose Furcht mit erbaermlichen Drohungen zu übertoenen suchten und ihrer kaum zaehmbaren Wut durch Hinweise auf die ihnen auf die ihn feile Soldateska, Presse und Justiz Ausdruck verliehen, der wusste dass eine konsequent durchgefuehrte Mai Kundgebung des internationalen Proletariats mit unfehlbarer, unbarmherziger Sicherheit dem Kapitalismus den Lebensnerv durchfeilt hätte. Und der Lebensnerv des Kapitalismus ist die Selbstsicherheit seiner Trabanten.

Der Anstoss, der Vorläufer für kommende Stösse, diese Selbstsicherheit systematisch zum Wanken zu bringen, war und ist der Gedanke, zu beweisen: die Macht der Welt liegt nicht in den Händen des Kapitals, sondern einzig und allein in den Fäusten, in den Hirnen der werktaetig Arbeitenden

Wenn ich damals nicht noch ein Junge gewesen waere, ich haette die 80 000 Arbeiter der Stadt zusammenzutrommeln gesucht und ihnen gesagt, welche Wirkung ein einziger Tag des Volkswillens, das Besinnen auf die Macht der Arbeit, auf die Gegenseite ausuebte. Ich haette ihnen sagen moegen, dass die Aufregung und Verwirrung in den Reihen der Kapitalisten schlimmer war als damals in Rom, als es hiess: Hannibal ante portas!*)

Ich haette es ihnen damals in die Ohren gellen moegen: Macht es nicht wie Hannibal, lasst euch nicht von schlechten Beratern verleiten, auf halben Wege stehenzubleiben. Ihr habt die Pflicht, den begonnenen Weg beharrlich und unentwegt weiter zu verfolgen; den er allein fuehrt sicher zum Ziele. —

Nur kurze Zeit hiess es: Hannibal ante portas; dann war die Gefahr vorueber.

„Wie vieles haette anderes kommen können,“ schreiben die Chroniker, „wenn Hannibal zielbewusster gewesen ware!“ — Was wird die Geschichte in einigen Jahrhunderten schreiben, wenn sie des Beschlusses von 1889 gedenkt? — Wird mann nicht da lesen muessen: „Ganz gleich, ob es sich um Gewalt oder Machtentfaltung, ob sich ein Hannibal mit Gewalt durchsetzen oder ob sich das Weltproletariat wieder in den Besitz der ihm fortsuggerierten Macht setzen will; wo keine zielbewuste Einigkeit herrscht, da ist auch kein Erfolg!“ —

Ob es im Sinne einer Hoeherentwicklung der Menschheit waere, wenn die Geschichte ueber unser Tun und Handeln es schreiben muesste?!

Es wird wohl niemand leugnen können, dass das Weltproletariat sich damit seines heiligsten Zieles beraubt haette: der Foerderung der Menschheitskultur!

Was sagte jener Attinghausen, als es um die Kulturgüter Freiheit und Recht ging? Sagte er nicht: „Seid einig, einig, einig!“?

Für ihn handelte es sich nur um Freiheit und Recht für eine geringen Anzahl von Menschen.

Sollen wir darin nicht das Prinzip erkenen? Das Prinzip, das wir uns mit ehernem Griffel in die Herzen schreiben sollen: Einigkeit macht stark, Einigkeit vermag alles!!

Dies „Alles“ ist fuer uns: Freie Entfaltung wahrer Menschheitskultur!

Solange aber 10 unproduktive mit ihren selbstsicheren Gewaltwillen imstande sind, die Machtenfaltung von 90 produktiv Werktaetigen zu vereiteln, solange sich 90 Menschen ihren Drang nach wahrer Kultur von 10 Schmarotzern durch vergiftende Unkultur stillen lassen solange wird dies „Alles“ fuer uns etwas Unerreichbares sein.

Wollen wir aber unser Ziel erreichen so heisst es: Alle Proletarier der Welt, lasst uns einig sein zunaechst einen einzigen Tag im Jahre!

Lasst diesen Tag als Vorlaeufer gelten und lasst ihn den Gegnern verkuenden:

Vor den Toren steht Hannibal, der Zielbewuste!

——

*) Hannibal vor den Toren!

Der Freie Arbeiter

Am 1. Mai 1920 erschien die erste Nummer des «Freien Arbeiters» also feiern wir mit dieser Nummer das 2 Jährige Bestehen unseres Blattes. Es soll nicht unsere aufgabe sein, heute die ganze Entwicklungsgeschichte unseres «Freundes» zu behandeln, aber mit einigen Worten müssen wir auf das eingehn, was wir uns für verpflichtet halten zu sagen. Mitte März 1920 fassten wir 8 Anarch-Syndikalisten den beschluss, zum 1. Mai 1920 den versuch zu unternehmen, zur propagandirung der Idee des herrschaftslosen Sozialismus ein Blatt, in deutscher Sprache herauszugeben. Der 1. Mai kam, und mit ihm die erste Nummer des «Freien Arbeiters». Wir die wir den beschluss fassten waren uns die Schwierigkeiten, der herausgabe eines solchen Blattes, und noch dazu hier, bewusst aber wir sagten uns der Anfang muss mal gemacht werden, und ist es nicht moeglich das Blatt auflängere Zeit zu halten, nun dann haben auch diese Nummer welche möglich waren zu erscheinen, ihren Zweck nicht verfehlt. Die ersten 7 Nummern erschienen in einen kleinen Format, von da an bis dato haben wir das jetzt bekannte Format beibehalten. Im ersten Jahre also bis zum 31. Dez. 1920 erschienen 15 Nummern. Vom 1. 1. bis 31. 12. 1921 erschienen 20 Nummern rechnen *wir* die in diesen Jahre erschienen 9 Nummern dazu so sind seit dem bestehen bis heute also in zwei Jahren 44 Nummern erschienen bis zum 31. Dez. 1921 erschien der freie 4 seitig ab 1. Januar dieses Jahres hatt er es auf 8 Seiten gebracht.

Wir begannen mit einer auflage von 300 Exemplare, erreichten im ersten Jahre eine solche von 500 Exemplare, diese Nummer erscheint in einer Auflage von 1000 Exemplare der feste, das heisst der zahlende teil der Leser ist auf 800 gestiegen. Zur herausgabe der ersten Nummer hatten wir 40 Milreis, mit diesen Kapital unternahmen wir den Kampf, immer war mangel an Geld zuverzeichnen, einmal war das aufgesammelte Defizit auf bald 300 Milreis angewachsen, aber nie hatten wir den Mut verloren, und es gelang auch mit der Zeit dieses Defizit abzutragen. Von den 8 Gründern sind 2 abgereisst, 2 haben sich von der Mitarbeit zurückgezogen, neue sind gekommen, und wieder gegangen, so das die Zahl im wesentligen sich nicht vergrössert hatt. Die Zahl derjenigen die die herrausgabe der Zeitung besorgen hatt sich hier relativ nicht vergössert, sagten wir, und das ist zubedauern, immer noch liegt die ganze Verantwortung fuer die Herrausgabe des Blattes auf zu wenig Schultern, wenn sich auch der Kreiss der Leser, auch derjeniegen, welche sich fuer die verbreitung des freien interessiren, oder auch derjeniegen welche, den freien bei jeder sich bietenden gelegenheit Verteitigen, und dadurch zu Freunden unseres Blattes geworden sind, vermehrt hatt so muss offen erklärt *w*erden, das wir damit, das die Zahl derjenigen, die die Bürde der Verantwortung, die herausgabe des Blattes zusichern, auf sich nehmen nicht bedeutend groesser geworden ist, nicht zufrieden sind. Um ein bedeutendes sind die freiwilligen Propagantisten, *w*elche im Staat vor allen auf den Kolonien ihr gewiss nicht leichtes Amt walten, denen in P. Alegre vor, aber *wir* hoffen das es auch damit in der nächsten Zeit besser *w*ird. Damit wären *wir* eigendlich — am Ende unserer betrachtungen über die zweijährige Entwicklung des „Der freie Arbeiter" Doch nun noch einige Worte an allen Denen, die es angeht. Wir die Gründer und herausgeber des „freien" erklären das die Entwicklung des „freien" unsere gestelten Erwardungen bei weiten überdroffen hat, niemals hätten wir geglaubt.

I. Das sich der „freie" z*w*ei Jahre halten würde!

II. Das er der «Freie» es fertig bringen würde, sich so im Sturm die Herzen so vieler ehrlicher Menschen zu erobern. Aber nicht nur Freunde hatt der «Freie» verstanden sich zu verschaffen, nein auch, und darauf darf er mit Recht stolz sein, Feinde hatt er, und das nicht *w*enig. Alles licht und wahrheitscheue Gelicht hatt er aufgescheucht, und sich zum Feinde gemacht, mit festen Griffen hatt er in das Nest der Sch*w*eineprister, Betrüger, Schwindler, Unterdrücker, Aussbeuter, Lügner und derer Handlangen hineingegrieffen, um den moderden Unrat dieser Stützen der heutigen sich christlich-nennenten Gesellschafts-Ordnung an das Licht des Tages zu ziehen. Mit kräftigen Worten hatt er die Ursache von allen diesen auswürfen. Die Kapitalistische Gesellschaft gegeisselt, aber niemals, bei alle dem vergessen, die Leser mit dem Ideengang des herrschaftslosen Sozialismus bekannt zu machen. Es stimmt, in der ersten Zeit, *w*urde der Ideengang dieser Weltanschaung nicht verstanden, aber immer mehr sehen wir durch die uns zugewante Interesse, durch Zuschriften, Artikel, Kritiken und Diskutionen die uns aus dem Kreiss der Leser zugehn, das ein allgemeines verstehen, vor allen in den Kreisen die bis dato, Politisch nicht verseucht waren, sich Platz verschaft. Der «Freie» betrachtet sich nicht als der Erfinder einer neuen Idee, *w*ie behauptet wird, nein er betrachtet sich als der übermittler einer Idee, die hier bis dato fasst nicht bekannt, oder vor allen, durch die Handlanger des Kapitals absichtlich zum Zeerbild gemacht worden ist. Der «Freie» erhebt nicht anspruch darauf, was seine Herstellung anbetrift auf der höhe zu stehn.

Er weiss das sein Schriftsatz sehr oft rec*h*t stark mit Fehlern gespickt ist, und ersucht die Leser das zu entschuldigen, denn der Redakteus des «Freien» ist kein einstudierter Sold oder Lohnschreiber, sondern ein «Arbeiter» der täglich 8 Stunden in der Fabrik arbeitet, damit da er in der Stadt arbeitet, und im Vorort wohnt et*w*a 11 Std. täglich, gegen seinen Willen der Gesells*c*haft opfern muss. aus den eben ausgeführten Gründen stehen ihm nur die Nachtstunden und Sonntage zur verfügung in welcher Zeit er die Red., Expedition, Kassengeschäfte und Correspondenzen allein besorgen muss.

Wohl zu verstehen ist es wenn da so kleine Schönheitsfehler durchschlüpfen. Aber wie gesagt bei einer Zeitung kommt es nicht drauf an das unbedingt die Wörter richtig sint, sondern vor allen das der Inhalt der Artikel, der Ideen, richtig, und nicht erlogen ist. An Angriffen von Seiten unserer Feinde, das heisst der Feinde der Arbeiter gegen uns hatt es nicht gefehlt, doch soll es fern liegen alle die Gemeinheiten, hindergältgkeiten alle die Beleidigungen, Bedrohungen, Beschimpfungen, Denunziationen u. s. w. anzuführen wir haben uns nicht abhalten lassen unsere Pfilcht zutun, wir haben in den Spalten des „freien" in jeden Falle in der übligen Weisse geantwordet, haben oft zum Tanz aufgespielt, wo den Tänzern von der anderen Seite, alle lust zum Tanzen vergangen ist, und so soll es auch in Zukunft sein. An alle Leser die es ehrlich mit den „freien" meinen liegt es, daf r zu sorgen das der bestand des „Freien Arbeiter" gesichert *w* rd, das kann dadurch geschehen, das jeder Leser heute am 1. Mai einen neuen Leser für sein Blatt für den „freien" gewinnt. Also die Parole lautet jeder einen neuen Leser, und Vorwärtz trotz alledem.

Leser. Freunde.

Zur Unterstützen des Pressfons der Zeitung findet eine Verlossung statt, die Lose werden mit 500 reis pro Stück verkauft, und laeuft die Verlosung mit der letzten Ziehung der Staatslotterie im Monat Mai. Zur Verlosung kommen Erstens! Ein Rubekissen (Kunstnaeherei) Zweitens: Ein Buch.

Abrechnung des «Freien Arbeiters» umfassend die Nummern 5. 6. 7. u. 8.

Einnahmen.

Kassenbestand	193$400
Verkauf u. Abonement d. Blates	176$900
Pressfonds in derselben Zeit	20$000
Inserateneinnahmen	180$000
Summa	570$300

Ausgaben.

Satz, Druck, Papier,	492$000
Porto	20$000
Despesen für Annoncen.	19$000
Zwei Stempel	9$000
Quittung Formulare.	11$000
Covers Schreibpapier.	5$800
Transport für Materiul	5$000
Summa	562$000

Einnahmen	570$300
Ausgaben	562$000
Bestand	8$300

Porto Alegre, den 28. April 1922

D e Kommission.

Quittung über Eingaenge.

J. B. Vigia. 3. Milr. E. P. Gurityba. 10. Milr. W. Sampeia. 27. Milr. B. Cruz Alta. 27.400. M. S. Cruz. 6. Milr.

Jeder Leser und Freund des «Der freie Arbeiter» sollte es sich zur Pflicht machen, bei jeder passenden Gelegenheit Abonnenten und Gelder fuer diese Zeitung zu sammeln!

GENUA

Betrachtungen und Ausblicke
Von Kosmopolit

Wieder steht die Welt vor einer grossen Konferenz, wieder erhofft die Menschheit von den Verhandlungen am Kongresstisch. Erloesung aus den Tausend Noeten die sie heute plagten. Und wenn die Akten dieser Konferenz geschlossen sein werden, dann werden die so oft betoerten Voelker wieder erkennen muessen, dass die Machthaber, an deren Haenden dass Blut des vergangenen Weltkrieges klebt, doch nur die Geschaefte des Weltkapitalimus erfuellt haben, dass die, die sich anmassen die Geschicke der Menschheit leiten zu können, trotz ihrer demokratischen Phrasen, für die Interesse der leidenten Massen nichts übrig haben. Der Weltkapitalismus ist aus der vergangenen Katastrophe nicht nur neu erstarkt, sondern maechtiger als je hervorgegangen. Selbst in dem besiegten Deutschland hat er eine Macht erreicht, die man an früheren Maassstäben gemessen, nie für möglich gehalten hätte. Wer in den grossen bürgerlichen Blaettern nicht nur die für die Masse bestimmten Artikel liest, sondern auch aufmerksam den Handelsteil verfolgt, der wird bald merken, dass die deutsche Industrie mit riesenhaften Gewinnen arbeitet. Laengst hat der Weltkapitalismus seine internationalen Beziehungen wieder angeknüpft und in den Köpfen der führenden Persoenlichkeiten jener Klique liegt der Plan laengst fertig, nach dem in Zukunft die Welt ausgebeutet werden soll und welchen Beuteteil jede Gruppe zu erhalten hat, auf Grund der nach dem Weltkrieg und der Nachzeit erfolgten politischen Neu—Gruppierung der einzelnen Maechte.

Es handelt sich heute darum, diesen Plaenen des Weltkapitalismns die Wege zu ebnen d. h. die nationalen Gegensaetze so weit zu beseitigen, das eine normale wirtschaftliche Verbindung zwischen den einzelnen Voalkern wieder hergestellt werden kann. Die Folge davon wuerde sein, dass in den einzelnen Staaten eine Besserung der Lebensverhaetnisse eintraete, wodurch der revolutionaeren Bewegung innerhalb der arbeitenden Klasse ein gewisser Damm entgegen gesetzt würde, sodass der Kapitalismus nach seiner frueheren Methoden durch Almosen die er dem Arbeiter giebt, sein Ausbeutungssystem in noch groesseren Ausmassen als früher durchführen könnte. Die Konferenz von Genua wird also im Grunde genommen nichts anders sein, als der Versuch der einzelnen Gruppen des Kapitalismus einen zusammenschluss zu erziehen, der nach ihrer Ansicht der Welt die Gesundung wieder geben soll.

Der geistige Vater dieser Konferenz ist der Chef des englischen Ministeriums Loyd George, der geriebenste Politiker den die Gegenwart kennt. Man nennt ihn in der deutschen bürgerlichen Presse den Umfallminister, jedoch mit Unrecht, denn George würde seinen guten Freunden an der Seine nicht sowiel nachgeben, wenn ihn die Verhältnisse nicht dazu zwängen. Der englische Politiker steht gewissermassen zwischen zwei Feuern; auf der einen Seite moechte er die oben angeführten Ziele durchsetzen, auf der anderen Seite spiehlt ihm der bis zur hoechsten Portenz gesteigerte franzoesische Nationalismus immer wieder einen Streich. Die franzoesische Politik ist auf die Milliardenzahlung Deutschlands eingestellt. Mittels dieses Geldes ist die Regierung dieses Landes in der Lage, dem Siegestaummel im Volke lebendig zu erhalten, und das Volk für die imperialistischen Ziele der franzoesischen Militaristen gefügig zu machen Würde die englische Politik diesem Geiste einen ernsthaften Wiederstand entgegen setzen, so würde Frankreich seinen Weg allein gehen — was einem neuen Krieg zur Folgebaben würde. Die Lösung der eurodäischen Frage aber nochmals den Waffen anzuvertrauen waere fuer die Kapitalistische Weltordnung aber mehr als verhaengnisvoll. Andererseits aber kommt die vollstaendige Vernichtung Deutschlands dem englischen — und dem inoffiziell an der Konferenz beteiligten amerikanischen Kapitalismus, — keinenfalls dienen, da erstens Deutschland ein zu vorzüglicher Markt und zweitens die deutsche Kapitalistische Linie Stinnes-Rathenau mit den Interessen angelsaechsischen Kapitalismus heute schon so engalliert ist, als dass diese Gruppen mit den Plaenen des franzoesischen Militaristen so ohne weit res einverstanden sein koennten. Es war für Loyd George sicher ein schweres Sück Arbeit den Uebernationalisten Poincaré zur Teilnahme in Genua zu bewegen, dort hofft der schlaue Diplomat Frankreich schon zu kirren, und die naechste Zukunft wird erweisen, ob Abr. Georges Vorraussatzungen eintreffen, denn bei der Unsicherheit der heutigen Weltlage, koennen alle moeglichem Ueberraschungen eintreten.

Die grösste Unbekannte aber in der grossen Gleichung Genua ist: Russland Jenes Land über des sowiel geschrieben, orakelt, geschimpt, geloehndelt und gelogen wird. Man mag zur Diktatur und zu den Arbeitsmethoden der russischen Bolschewisten stehen wie man will — jedenfalls ist es das erste Land, in welchem zum ersten Male der grandiose Versuch gemacht wurde, die Ideale des Sozialismus in die Praxeis umzusetzen, Haben die Bestrebungen der Moskauer Gewalthaber zum Teil Fiasco erlitten, so liegt dies vielleicht zum Teil an der Unzulaenglichkeit ihrer Mettoden, die groesste Schuld traegt jedoch der Umstand dass die Kapitalistische Welt jenes unglückliche Land nicht zur Ruhe kommen liess „ — und ihre Bestrebungen noch durch eine fürchterliche Hungerskatastrophe unterstuetzt wurden. Der Traum eine Weltrevolution herbeifuehren zu koennen, ist den Herren in Moskau bald verflogen, weil sie sahen, dass der Grossteil der Arbeiterschaft in der Welt die Diktatur Moskaus ablehnte. Isoliert sahen sich die russischen Fuehrer gezwungen, mit der Kapitalistischen Welt wieder in Fueblungen zum treten. Fuer den Welt-Kapitalismus bedeutet Russland dagegen ein Arbeitsfeld, an dem sich ungezaehlte Miilionen fuer ihre Provitgier herausholen lessen.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

Anarchismus und Antimilitarismus

(Fortsetzung von der Seite 5 dieser Nummer der Zeitung)

sehen, dass ein Mann ein Kind schlaegt, dann duerfen wir diesem Rowdi nicht mit theoretischen Erödernungen kommen, sondern wir muessen versuchen, unter allen Umstaenden und allen Mitteln, derartige Brutalitaen zu verhindern. Vom Kongress wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen: „Der internationale anarchistische Kongress zu Berlin, Weihnachten 1921, haelt es für notwendig, dass alle Anarchisten der Welt die spanischen und russischen Kameraden verteidigen, die gegenwaertig unter der grausamsten Reaktion dieser Regierungen zu leiden haben.

Der Kongress protestiert aufs schaerfste gegen diese Verfolgungen. Ausserdem behaelt sich die anarchistische Bewegung in den einzelnen Laendern vor Massregeln zu ergreifen, die ihr notwendig erscheinen, um die furchtbare Lage unserer Kameraden in Spanien und Russland zuerleichtern. Die Kameraden werden aufgefordert, in allen Laendern mit allen Mitteln ihrer wirtschaftlichen Macht fuer die Befreiung der russischen und spanischen Kameraden, die in den Gefaengnissen dahinsiechen oder ermordet werden, einzutreten."

Unternehmerfrechheiten!!!

In der Rua Barros Cassal Nr. 62, P. Alegre, befindet sich seit einigen Monaten eine Fabrik für fertige Herren u. Knaben Anzüge von Fischmann. Fischmann ein vor Jahren aus Russland zugereister Flickschuster, hatt es im laufe der Jahre, durch «ehrliche selbstarbeit» zu etwas gebracht. Ja' man muss das Geschäft verstehn! das Schuhflicken hätte ihm das nicht eingebracht. Also wie gesagt hier betreibt der Herr Fleischmann zusammen mit der Fabrik de Tecido eine Fabrik für Confektion, in welcher er nach allen Regeln der Kunst eine anzahl Arbeiter aber vor allen Arbeiterinen ausbeutet. Zur Zeit ist wenig zu tun, die in der Fabrik beschaeftigten Arbeiterinen, die alle in Accord arbeiten müssen ohne das sie arbeit haben, maachmal Tagelang bei ihren Maschinen sitzen, und dürfen die Fabrik nicht vor Schluss verlassen, bekommen aber, was der Herr Fischmann für ganz richtig haelt, für die Zeit nicht bezahlt. Freitag, den 21. April, verlangte der vom Schneider Syndikat für obige Fabrik bestelter Delegierte das der Unternehmer entweder den Arbeiterinen das Recht zusteht, wenn keine Arbeit vorhanden, die Fabrik zu verlassen, oder die Zeit bezahle, natürlich lehnte der ehemalige Flickschuster beides ab. Der Delegierte welcher selbst in jener Fabrik arbeitete, schrieb darauf auf einen Streifen Leinewand die Worte: «Nieder mit der Ausbeutung!» und befestigte das im Arbeitssaal. Als Antwort holte Fischmann die Polizei und lies den Arbeiter verhaften. Das Schneider-Syndikat wird mit den Fischmann abrechnen.

Hurrapatrioten!!!

In São Leopoldo baut man eine Kaserne, eine Kaserne in welcher Brasilianisches Militaer untergebracht werden soll. Bekanntlich war waehrend dem Kriege, Brasilien ein gegner Deutschlands, und dem zu folge der Brasilianische Soldat, ein Feind des deutechen Hurrapatrioten, kaum ist Krieg vorüber da sehn wir, das die selben deutschen Hurrapatrioten, ihren «angeblichen» Feind den sie erst zur Höhle gewünscht haben, mit Rat u. Tat zur Seite stehn. hier ein Exemplar Herr Drecksler Junior, seines Zeichen, Stuckateur, Baufuehrer u. s. w. Dieser Ueberpatriot wollte jeden Allierten mit Haut und Haaren auffressen! und jetzt baut er in São Leopoldo eine Kaserne, für alliertes Militaer. So sehn alle unsere Patrioten aus! Aber davon wollten wir ja gar nicht schreiben! Denn Herren «Bauführer» wird naemlich von seinen Arbeitern kein gutes Zeugnis ausgestellt, erstens bedient er sich bei der Arbeit einen Preussischen Unteroffizieren, und zweitens Lügt er die Arbeiter an, es wird behauptet das er hier in P. Alegre Bauarbeiter annimmt, ihnen hohe Löhne verspricht, die er dann in S. Leopoldo nicht zahlt so das vor kurzen fast alle seine Arbeiter die arbeit verweigerten nur dadurch das die Bauleitung die Zahlung der Löhne übernahm, wurde ein Streik verhindert. Ueber den an diesen Bau herschenden Ton, auch von anderer Seite. sprechen wir ein ander mal.

Kolfhaus!

Es wird uns berichtet das der «Schweinepriester» sich in São Paulo um die Stelle eines Seelenhirten an einer Ev: Kirche beworben habe. Er soll behauptet haben das das was hier von ihm behauptet wurde Lügen seien. Dann sagt er, wenn er unsern Anschultigungen gelesen haette, er gegen den «freien» eine Beleitigungsklage erhoben haette. Nun wir wollen den Mann helfen, wenn sich, die uns geworde Mitteilung aus São Paulo bestaeicht, dann werden wir noch mal die ganze Schweinepristergeschichte veroeffentlichen, um den Kolfhaus, gelegenheit zu geben, gegen uns Klage zu erheben

Capitão Satanaz.

Briefkasten: K. Sobratino, erhalten fuer naechste N°.

Wehrwolf. M. also abwarten soll ich! Den P. M. lassen sie mann kommen.

P. H. Taquary; Wenns juckt werden wir mal wieder kratzen.

M. Hier. Kriegerdenkmal in naechstern.

R. in B. A. Mitte Mai kann ich nicht kommen.

Nebel S. Maria. Sie sind der beste also erst haben sie die grosse Klappe und nun nicht bezahlen.

Bericht über den internationalen anarchistischen Kongress

Die sogenannte Diktatur des Proletariats; autoritäre und freiheitliche (anarchistische) Auffassung der Revolution.

Es handelt sich also bei realer Berücksichtigung des Klassenkampfstandpunktes um die entschiedene Durchsetzung und unentwegte Ausfechtung der Gesellschaftsinteressen gegen die Interessen der ausschliessenden Autoritaetssippe.

Ein solches unter allen Umstaenden bewirktes Durchsetzen unserer **selbst gegen** eine Welt von feindlichen Gegeninteressenten, rückt die taktische Frage der Gewalt in Beziehung zur gekennzeichneten Diktatur nahe an uns heran. Ich stehe hinsichtlich der Gewaltfrage nicht auf dem Standpunkt mancher anarchistischen Genossen, welche, hierin Tolstoi folgend, die Gewalt im uneingeschränkten, also absoluten Sinn des Wortes verneinen, sondern (in Uebereinstimmung mit vielen Gleichgesinnten) unterscheide ich zwischen absoluter (unbedingter) und relativer (bedingter) Gewaltlosigkeit Letztere Auffassung besagt: gewaltsame Abwehr in Notfaellen. Eigene also vormundschaftlose Hilfe von unten herauf, mithin Ausschaltung aller Autoritaet, dinglich und persönlich, mit allen Druckmitteln der direkten Aktion, dies sei in Hinsicht auf die Diktaturfrage unsere Losung.

Björklung (Schweden) spricht sich gegen jede Diktatur aus, wie immer sie sich auch nennen moege.

Der spanische Delegierte sagte: Gewalt ist eine Notwendigkeit des revolutionären Kampfes, und die Diktatur ist ein Mittel derselben. Die Gewalt kann ausgeübt werden individuell oder kollektiv.

Beispiele für Arten der Diktatur bieten die Fazisten in Italien, das bürgerliche Terrorregieren in Spanien, die sogenannte Diktatur des Proletariats in Russland.

Ich bin für die Anwendung individueller Gewalt als Verteidigung, die kollektive Gewalt aber ist die Revolution.

Rocker (Deutschland) beantwortet einige an ihm gerichtete Fragen unsere Stellung zum Syndikalismus, ebenso zur Diktatur und Gewalt betreffend.

1. Der revolutionäre Syndikalismus ist der wirtschaftliche Faktor des Anarchismus. Der reformistische Syndikalismus, wie er z. B, in Frankreich zutag tritt, muss von uns in der schärfsten Weise bekämpft werden.

2. Unter Diktatur verstehen Wir die Ausübung der Staatsgewalt oder die einer Partei, wie in Russland, Nicht aber die Ergreifung der wirtschaftlichen Macht durch die Arbeiter.

Wir sind Gegner der Gewalt, aber nicht im Tolstoianischen Sinne, Wir verwerfen die Organiesirung und Propagierung der Gewalt, und werden diese höchstens in der Abwehr oder Notwehr gebrauchen.

Volgin (Kanada) ist Gegner jeder organisierten Gewalt, auch Wenn sie sich unter dem Deckmantel „Diktatur des Proletariats“, wie in Russland, verbirgt.

Er ist auch kein Anhänger der Klassenkampftheonie. Der Anarchismus ist kein Privilegium einer Klasse sondern das Ideal aller vernunftbegabten Menschen.

Björklan (Schweden) war zwei Monate in Russland, und zwar zu Anfang der Bolschewistenherschaft. Zuerst war man sehr tolerant gegen die Anarchisten und Linksrevolutionaere, war man doch hauptsaechlich durch deren Hilfe zur Macht gelangt. Sowie aber Lenin und Genossen fest im Sattel sassen, gingen sie gegen die Anarchisten und Linksrevolutionaere mit derselben Brutalitaet vor wie gegen jeden Andersdenkenden. Nichts kann uns besser die Verwerpflichkeit der „Diktatur des Proletariats“ vor Augen führen, als die Verfolgungen, die unsere Genossen jetzt unter der Herrschaft des Bolschewisten zu erleiden haben.

B' de Ligt (Holland): Es gibt nicht nur eine politische, sondern auch eine ethische und moralische Diktatur, darüber müssen wir uns klar sein.

In kommenden Krisen wird es sein, wie früher; ein Teil wird für, ein anderer Teil gegen die Revolution sein. Bisher waren entschlossene Minoritäten immer ausschlaggebend. Und wieder werden Minoritäten versuchen, die Gewalt auf dem Plan zu bringen.

Was haben die Anarchisten während der sozialdemokratischen und bolschewistischen Phase der Revolution zu tun?

Wie Bakunin früher gemeinsam mit bürgerlichen Revolutionaeren gekämpft hat und dabei gleichzeitig seine eigenen Interessen vertreten hat, so müssen auch wir heute wirken: gemeinsam mit den andern müssen wir kaempfen und dabei das Recht für unsere eigenen Ziele erwirken.

Wir sind wohl Gegner der Diktatur, aber nicht der Gewalt, wie koennten wir uns sonst auf Bakunin als unseren Vorkaempfer berufen.

Nachfolgende Entschliessung gelangt alsdann ohne Widerspruch zu Annahme:

„Der internationale anarchistische Kongress zu Berlin 1921 konstatiert mit Genugtuung, dass die Anarchisten aller Länder Gegner jeder Diktatur sind. Die Ereignisse in Russland haben die Richtigkeit unserer Auffassung ueber die Diktatur noch bestaetigt.

Auf diese Erfahrung gestuertzt, erklaeren die Anarchisten, dass sie mehr als jemals Feinde jeder Diktatur sind, sei es eine Diktatur von rechts oder von links, die der Bourgeoisie oder die des Proletariats.

Der Kongress gibt einstimmig der Meinung Ausdruck, dass in der Frage, die den ersten Platz in den revolutionaeren Ereignissen der Gegenwart einnimmt, die Anarchisten aller Laender keine gegenteiligen Ansichten haben“.

Anarchismus und Antimilitarismus

Ueber diese Frage referierte der Geno-se De Ligh (Hollond). Er fasste zum Schluss seine Ausführungen in folgende Saetze zusammen, die als Ausdruck des Kongresses ohne Debbatte einstimmig angenommen wurden:

Der internationale anarchistische Kongress zu Berlin, Weinachten 1921, lenkt die Aufmersamkeit der Arbeiter auf die verzweifelten Versuche der bürgerlichen Regierung, die darauf hinzielen, den Schein der Abrüstung und einer vernuenftigen Ordnung in den internationalen Beziehungen der Wirtschaft und der Politik zu erwecken.

Waehrend die Vertreter der kapitalistischen Staaten in Washington über die Weltabruestung beraten, arbeiten die Maenner der Wissenschaft, die Chemiker und andere in ihren Laboratorien, neue, furchtbare Vernichtungsmethoden aus.

Es bringt jedoch nicht nur das Verhaeltnis zwischen den politischen Grossmaechten Grund zur Beunruhigung hervor, auch der Gegensatz zwischen den farbigen Rassen und ihren weissen Ausbeuten nimmt taeglich zu.

Die Bourgeoisie jedes Landes ist eifrig bemueht, die noetigen Massregeln zu treffen, um die revolutionaere Bewegung im eigenen Lande zu unterdruecken, sowie auch um sich von Land zu Land zu unterstützen falls sie sich irgendwo bedroht fuehlt. All dies zeigt uns, dass wir gegenwaeriig eine der reaktionaersten Perioden durchmachen.

Die Gefahren, die der Welt drohen, sind nicht nur das Ergebnis der militaristischen Taetigkeit der Haeupter der buergerlichen Gesellschaftsordnung, sondern auch auf Grund der Untaetigkeit der grossen Masse des Volkes entstanden.

Der Kongress appelliert an alle Kameraden, eine internationale, antimilitaristische Propaganda ins Werk zu setzen, und energisch im Geiste der Resolulion, die auf dem internationalen antimilitaristischen Kongress angenommen wurde, zu wirken. Es sind alle antimilitaristischen Mittel zur Anwendung zu bringen: die Militaerdienstverweigerung, die Einstellung der Erzengung von Kriegsmaterial, der Generalstreik usw. bei Ausbruch eines Krieges.

Der Kongress spricht ferner den Kameraden aller Laender, die den Militaerdienst verweigert haben, sowie allein die auf irgendeine Weise die Disziplin im Heere unzuverlaesig gemacht haben, seine groessten Sympathien aus. Als Folge des Weltkrieges und der wesentlich buergerlichen Diktaturmethoden, die seit 1917 in der Revolution angewandt wurden, sind die proletarischen Massen von militaerischen Geistesdurchtraenkt. In Uebereinstimmung den Worten von Karl Marx, dass der aeusseren Revolulion eine innere Umwaelzung der Geister vorausgehen muss, fordert der Kongress die Arbeiter auf, nicht nur fuer eine Revolutionierung der aeusseren Verhaeltnisse, sondern auch der Koepfe zu wirken. =

Mauricius (Frankreich) fordert schaerfsten Protest von Kongress gegen die spanische und russische Regierung wegen der Einkerkerung oder Ermordung unserer dortigen Genossen. Auf dem anarchistischen Kongress zu Lyon wurde der Vorschlag gemacht, Vertreter der russischen und spanischen Regierung festzunehmen, als Geiseln und nicht eher freizulassen, bis unsere Genossen aus den Gefaengnissen entlassen sind und. Wir muessen zeigen, dass wir Anarchisten sind und diesem Namen Ehre machen, Der Kongress daef nicht nur eine platonische Erklaerung abgeben. Wenn wir

Das Menschen-schlachthaus

von Wilhelm Lamszus

(8. Fortsetzung)

„Lasst los! Lauft, was ihr könnt! Hunde, lasst los!“ Sie aber lassen nicht . . . denn ihre Pferde stampfen durch die Bäume her . . . die Wagen schleudert in den Strängen . . . gleich werden sie die Rohre auf den Wagen werfen . . . und dann heidi! . . . ich kann nicht mehr — die Bäume tanzen mir rund vor den Augen . . . ich stolpre über eine Baumwurzel . . . schlagt zu, schlagt zu! Da sind die unsrigen heran und hauen blindlings auf die Köpfe drein und stechen in gebogene Rücken und entblösste Nacken, dass es quiekent auseinanderfährt . . . ich raff mich auf . . . ein blutjung B rschchen liegt und klammert sich an sein verlassenes Geschütz . . . fluchend springt einer auf ihn los, — das ist der Holsteiner, barhäuptig, wutverzerrt . . der Junge streckt ihm die zerschossene Hand entgegen . . der unterkiefer wackelt, doch der Mund bleibt stumm . . Da fährt ihm schon das aufgepflanzte Eisen in die Brust . . . erst fasst die Rechte, dann die zerfetzte Linke nach dem Bajonett, als wollt er sterbend es aus seinen Herzen ziehen, so klammert er sich an der Klinge fest . . . ein Stoss, ein Ruck! . . ein heller Blutstrahl springt der Klinge nach . . . und Herz und Atem röcheln in die welken Blaetter . . .

Erschlagen iiegen rings die Menschen auf dem braunen Waldboden . . .

noch aber leben die Maschinen. Und gegen die Maschinen bäumt das Blut, entbrennt das Fleisch . . Das Schanzzeug los! . . . mit hochgeschwungenen Aexten stürzen sie ruf die Maschinen los und schmettern auf die Läufe drein. Aufschreien wie verwundet die Retorten, darin der Tod sein Tränklein kochte . . . der Mantel springt . . . das Kühlwasser fliesst heraus . . . und die Lafette splittert in die Luft . . . verbogenes Metal, Radspeichen und Patronenrahmen decken rings den Erdboden, *wir* aber schlagen und zertreten, *was* am Boden liegt, bis sich das heisse Blut an dem Metall gekühlt — — Nun lasst es steigen hochgemut, das donnernde Viktoria! Lasst klingen Pfeifen und Trompetenschall! Das ist der Tod auf freiem Feld! Das ist Soldatenlust und Schlachtenbraus: mit offner Brust in das gezückte Eisen rennen, das *weiche*, blossgelegte Hirn jauchzend an eine Wand von Stahl zu schmettern! So massenhaft, so kaltblütig, so sachverstaendig rottet man nur das Ungeziefer aus. In diesem Kriege sind *wir* nichts als Ungeziefer mehr.

Und irr und übel sehen *wir* auf die zertrümmerten Maschinen. Und Strhl und Eisen, die am Boden liegen, sehen uns voll Tücke an.

DER SUMPF

Den ganzen Vormittag hatten wir in der Ferne schiessen gehört, Kanonendonner und Gewehrfeuer. Unser Regiment war hin und her gezogen. Das Gefecht war nah und näher gekommen. Wir erwarteten jeden Augenblick ins Feuer zu müssen, und dann mussten wir wieder zurück und eine neue Angriffsstelle suchen. Es war, als ob die Befehle, die da kamen, einander widersprachen und diese Ungewissheit legte sich lähmend auf die Gemüter und machte Offiziere und Mannschaften nervös.

Zuletzt hatten wir uns durch einen Engpass gewunden, dessen steile Anhöhen links nnd rechts mit Bäumen dicht bestanden waren. Es war ein wenig drunter und drüber gegangen. Durch regenfeuchte Büsche hatten wir uns zwängen müssen, durch Brombeergesträuch und hohes Ginstergewächs, daran die grünen Schoten hingen. Mitunter war nichts als Blätterdach und Blätterwand zu sehen, und wir atmeten auf, als endlich wieder der Himmel sich über uns öffnete. — — —

Und nun kommen wir auf eine gruene Wiese und ziehen quer hinüber und können noch immer nichts von feindlichen Kolonnen sehen. Sogar das Schiessen ist gedämpft und ferner als zuvor. Es ist, als waeren wir in eine andere, abgelegene Welt gekommen und — — so ist es auch; denn bald merken wir, wie der Boden unter unsern Füssen weich geworden ist, wie das Wasser bei jedem Schritt hervorquillt. Wir geraten, wenn wir weitergehen, mitten in einen Sumpf hinein.

Darum die Einsamkeit ringsum.

Es ist unmögliches Terrain.

Links und rechts u rund herum nichts als Sumpf, der sich zu einem breiten, offenen Wasser auslaedt, von dem wohl niemand sagen kann, wie tief es ist und ob da Furten sind.

Und schon schwenkt vorn die Spitze im Bogen herum und wieder gehts zurück, dem Engpass zu, um aus dem Mauseloch herauszukommen.

Und mitten auf der Wiese: halt!

„In Zugkolonne aufmarschiert“

Die Kompagnien haben sich formiert. Die Offiziere sind zusammengetreten und halten Rat. Wir scheinen die Verbindung verloren zu haben. Der Sergeant neben mir flucht in den Bart und flucht von Blödsinn und Blindekuh Ich sehe nachdenklich die baum- und buchbewachsenen Hoehen hinauf und denke, was für einen Spass das geben könnte, wenn wir nun durch den Engpass wieder zurückmüsten und mitten drin von links und rechts der Feind auf uns herniederbräche — es kaem kein Mann lebendig wieder heraus — mir faellt die Schlacht im Teutoburger Walde ein — ich suche zu erkennen, ob es Eichen oder Buchen drüben sind — — auf einmal blitzt es in den Büschen auf, es kracht das Firmament und schwankt, als sollt es auf uns niederstuerzen . . .

„Hinlegen!!!“ kreischt das Entsetzen irgendwo.

Und zitternd liegen wir . . . und über uns saust es dahin und brüllt nach unserm Fleisch . . . Was nun? Nun drauf und dran! In die Kanonen springen! Mit unserm Fleich die Feuerschlünde zu ersticken!

„Auf! Auf!“ Der Hauptmann kommt gerannt. Der Eisenatem klemmt uns an den Boden fest . .

Kopf weg!

Jetzt!!

Ietzt!!

Da — daaa!!

Es hat die Himmelsdecke über uns geknallt und ist von oben in den Sand gespritzt. Da liegt das Leben zappelnd an der Erde, und die Haende, die sich an die Erde klammerten, die greifen nun sinnlos in die geplatzte Luft.

Ich komme wieder hoch . . . es hat mich nicht getroffen. Der aber neben mir aufsprang, der liegt platt in den Sand und schreit wie mit zerissener Stimme. Er liegt, als wär er mit dem Bauch fest an die Erde genagelt, als koennte er nicht wieder los. Der Bauch ist tot, nur noch die Arme und die Beine leben. Und Arme und Beind laufen durch die Luft.

„Sprung auf! Marsch! Marsch!“ gellt es in unsere Ohren. Wir wissen nicht mehr wer da ruft, und wissen nicht, wohin es uns gerufen hat . . wir schnellen hoch. Wir lassen Hauptmann und Verwundete in ihrem Blut, *wir* laufen auf und davon und laufen mit den Granaten um die Wette; denn *wir* laufen um unser splitternacktes Leben. Doch die Granaten sind schneller als *wir*. Sie fahren uns von hinten in den Rücken, und *wo* die unsichtbare Garbe zischend niederstürzt, da stürzt es mit und kugelt sich so kunterbunt in seinem Blut. Wir aber springen über zuckende und auseinander*wirbel*nde, über purzelbaumschlagende Leiber hinweg und sehen nicht nach links und rechts. Wir laufen und machen uns im Laufen klein. Wir ziehen den Hinterkopf tief in die Schultern ein; denn jeder fühlt: im nächsten Augenblick *wird* ihm der Kopt von hinten aus den Achseln springen.

Und Eisenaugen glühen uns von hinten an.

Der Sumpf! der Sumpf! so bäumt es in mir auf. Wir laufen blindlings in den Sumpf hinein. Ietzt nur noch zwanzig Schritt — jetzt haben die vorderen ihn erreicht und springen besinnungslos vor Angst hinein — hoch spritzt das Wasser auf — und nun — *was* da? sie blieben mit den Füssen stecken — sie kippen vorne über — greifen nach einem Halt — das Gewehr fliegt voraus — und mit dem Gesicht nach vorn stürzen sie ins Wasser hinein — — — und hinterdrein kommt es gestampft — der dichtgedraengte tolle Schwarm.

„Zurück!“ Zurück!!

(Fortsetzung folgt)

Wollen Sie ihre Anzüge gut gewaschen u. gefärbt?
Gehen Sie in die Grande Tinturaria Massini
Rua Marechal Floriano ns. 57 e 146A — Telephone, 871 e 886

E. MEISSNER
emphielt seinen
BARBIER-SALON
Rua São Pedro 57A
Porto Alegre

Restaurant A. Schenk
Rua do Parque 74
Kleiner Saal mit Klavier, Vereinslokal der Unterstuetzungskasse Navegantes u. s. w.
Bestens gelegen fuer Versammlungen u. kleine Festlichkeiten.

Luiz Thoen
Seccos e Molhados
Zigarretenfabrik
Praça P. Bandeira 29-33
bringt allen Rauchern seine beliebten Marken «Socialistas», «Simentes», «Sirio», Sereno, Sereno n. 2, Sobral und Sobremar in Erinnerung

Glaswaren
Lampen
Spielwaren
Emailwaren
Haushaltungsartikel
Kaufen Sie am billigsten im
BAZAR
von
Augusto Lukesch
Rua Voluntarios da Patria 243

CINEMA-THEATER COLOMBO
Empreza
Schiling & Van der Halen
R. CHRISTOVÃO COLOMBO
Eines der seltesten Cinema-Theaters am Platze. — Jeden Abend erstklassige Vorfuehrungen.

Ao Especialista
Grosses Armazem in nur guten Colonial und Materialwaren
Cigarren und Cigarretten u. s. w. von
Hostiano Gomes
Av. Eduardo 79 A

Armazem Cooperativa
Grosses Lager von Material-u d Kolonialwaren
von Wilhelm Tönniges
Avenida Eduardo 21

Schneiderei
von Theophilo Micalak und Stepfan Michalski
Rua dos Andraras 511
Grosses Sortiment von Stoffen vom billigsten bis zum feinsten
Garantierte solide Preise

Sargmagazin Avenida
von Aniceto Vercago
Av. Eduardo 49
Telephone 3101
Hält sich bei vorkommenden Fällen den Leser dieser Zeitung bestens empfohlen.
Dieses Haus berechnet seine Preise nach Maas eingeteilt in 3 Classen.

Wer alkoholfreie Getränke liebt, trinkt nur
SODA FISCHEL
GAZOSA FISCHEL
GENGIBRE ESPUMANTE
Fischel&Cia R.Vol.daPatria,475

Açougue Corréa Irmãos
Rua Senhor dos Passos No. 38
Empfiehlt gutes frisches Fleisch. Sowie alle Sorten Wurstwaren hergestellt nach deutscher Art von einen kürzlich aus Deutschland zugereisten Wurstmacher. Alsda sind Salamie, Pres-Schinken-, Blut und Leberwurst, Knackwürstchen u. s. w.



Raucht Maryland und Zigarreten Rosa
Konkurenzlose Produkte der Casa Negra
Rua Marechal Floriano No. 80 Porto Alegre

Grande TINTURARIA EUROPEA

Telephone 1405 — Rua General Camara No. 57 (frühere Ladeira)

ACHTUNG!

Wenn Sie Jhre Kleider und Hüte gut gewaschen und gefaerbt haben wollen, schicken Sie dieselben in der *Grande Tinturaria Européa.* — Exakte und saubere Arbeit, die Kleidungsstücke gehen nicht aus und verlieren nicht die Farbe, da die *Grande Tinturaria Européa* nur prima deutsche Farbstoffe benutzt.

Sie können Geld verdienen wenn sie beim Hutkauf zuerst nach der

Chapelaria Venus

von Edmundo V. Santos

Rua do Rosario 4

gehen, dort bekommen sie

PICARETAS

von 7, 8, 9, 10, 12, und 15.

Masseusin

Elisa Kniestedt

Empfiehlt sich zum massieren

Bestellungen werden entgengenommen

PHARMACIA HUMANITARIA

Avenida Eduardo No. 70

Telephone 3022

Alle Sorten Eisenwaren

wie

Küchengeräte, Werkzeuge usw.

kauft man am billigsten bei

Teichmann & Ferreira

Av. Eduardo 41 - Porto Alegre

Homœopatische Producte

Pharmacia: Ignacio Cardoso

Laboratorio:

Rua dos Andradas 605 P. Alegre

GEGRUENDET 1901

Alle bekannten Medikamente werden hergestelt von Dr. Ignacio Cardoso

Verkauf nach Rezepten

Zu haben im ganzem Staat

Telephone Central 968

Pharmacia Lima

Rua Christovão Colombo 115

Spezialität in Drogen aus nur guten In- und Auslaendischen Fabriken

Geöffnet Tag und Nacht

Aerzte stehen zur Verfügung

Zubereitete Arzeneien werden auf Wunsch ins Haus geliefert.

Pharmacia Brasileira-Allemã

de ARMARO

Erstklassige Apotheke

Tag- u. Nachtdienst

Auf Verlangen stehen Aerzte zur Verfügung

Rua V. da Patria, 401

Tel. 73 - Porto Alegre

João Petzhold

Begräbniss - Institut.

Staendig auf Lager die verschiedensten Arten u. Graessen von Saergen.

Uebernehme die Ausfuehrungen von Begraebniss zu soliden Preisen.

Rua Christovão Colombo 87

Bäckerei Saxonia

von Rob. Baumgarten

neu eroeffnet

— empfiehlt seine Backwaren —

Spezialität Roggenbrot nach deutscher Art.

Av. Germania No. 94

PHARMACIA OCCIDENTAL

Hugo A. Halmel

Avenida Eduardo n. 54

Grosses Lager aller Sorten In- und Ausländischer Medicamente

Tag- und Nachtdienst

Man spricht Deutsch

Telephone No. 3059

Esquilo Zigarretten

Sind von Kennern immar die bevorzugtesten!!

— Gateco — Militza — Zorka —

Paris-Vienna — Leopoldina

—— Rico Typo 1 e 2 ——

Palha - Zigarretten

Perlitos Grandes - Martello

Goyanos

Kleinverkauf

Tabakaria Esquilo - Andradas 280

TABACK

im Packeten von 25 gramm bis 1 kilo

„ Laten von 1/4 — 1/2 und 1 kilo

PRIMA PFEIFFEN TABACK

Sta. Cruz - mittel - Sto. Angelo - leicht